



S H I N I N G      derzeit im Thaliakino

Stanley Kubrick hat damit einen Film geschaffen, der keine Grenzen zwischen Realität und Imagination, Angst und Geborgenheit, Grausamkeit und Zärtlichkeit, Brutalität und Sanftmut kennt.

Der Film spiegelt das wiederholte Leben eines Mannes wieder, der bereits einmal seine Frau und die Kinder und danach sich selbst umbrachte.

Als er, als freier Schriftsteller, nach einem Job umschaut, findet er diesen natürlich wieder am selben Ort, einem Hotel in den Rocky Mountains, das von Oktober bis Mai von der Umwelt abgeschlossen ist.

Seine Aufgabe besteht darin, zusammen mit Frau und Sohn den Winter über das Riesenhotel zu beheizen, damit keine Frostschäden auftreten. Das bedeutet sieben Monate totale Abgeschlossenheit.

Bereits als er sich beim Hausverwalter vorstellt, und ihm dieser von einem Ereignis erzählt, das zehn Jahre zurückliegen soll, kann man dem Minenspiel des Hauptdarstellers, Jack Nicholson, entnehmen, daß er im Unterbewußtsein bereits mehr über das Ereignis weiß.

Seinem Sohn Danny, der sich immer wieder mit einer nichtexistenten Person, "Toni", unterhält, wird vom Chefkoch des Hotels, einem Neger, strengstens untersagt, das Zimmer 2-3-7 zu betreten.

Auch dieser Neger hat das "Shining", die Möglichkeit, in die Zukunft und in die Vergangenheit zu sehen, die sich bei Danny durch Toni äußert.

Diese Gemeinsamkeit soll es auch sein, die schließlich eine sehr entscheidende Rolle spielt.

Nimmt man dieses Shining so, wie es im Film definiert wird, dann versteht man auch, wieso in diesem Film die Zeitkomponente außer Acht gelassen wird: Eine Art Shining des Zusehers.

Handlung ist sehr wenig vorhanden, die schauspielerisch sehr gute Leistung, besonders das Minenspiel des Hauptdarstellers und seiner Frau, wird durch die Langatmigkeit des Films etwas herabgesetzt.

Bei einigem Mitleben im Film, eine Möglichkeit, das Gruseln zu lernen.

MK

